

Norbert Walter

Beitrag für

Welt am Sonntag

1. April 2007



Klimaschutz muss sich
lohnen



Nicht beim Mann auf dem Mond
(der hat keine Zeit für Dich)

Nicht bei der schönen eitlen Rose
(die selbst dich übersieht)

Nicht beim König
(der dich wieder mal zum Tode verurteilen will)

aber ganz bestimmt bei

www.norbert-walter.de

Jeder redet davon. Und es ist ein bisschen wie nach mehreren Jahren Krieg in Jugoslawien. Keiner will mehr davon hören. Das ist nicht gut. Die Sache mit unserer Umwelt ist zu wichtig, um sie unseren gefühlsmäßigen Wallungen auszusetzen. Das Problem hat viele Schichten, seine Lösung ist höchst komplex, die Wirkungen sind umfassend und die Zeitverzögerungen immens. Da braucht es viel Sachverstand, politische Standfestigkeit, enormes Kommunikationstalent und Missionsgeist, soll diese Aufgaben gemeistert werden.

Wenn das Projekt diese Dimensionen hat, braucht nicht betont zu werden, dass es nicht hilfreich ist, wenn die Beteiligten taktische Spiele treiben, nur einen kurzen Zeithorizont haben, Konflikte zwischen engen Eigeninteressen und der Gesamtaufgabe ausblenden. Wo wollen wir anfangen? Trotz Bushs Wende in der Klimapolitik der USA hin zu einer proaktiven Abwendung von traditioneller Nutzung fossiler Brennstoffe, trotz des Befundes des Stern-Reports, dass der Mensch zum Klimawandel entscheidend beiträgt und mit vertretbarem Einsatz die Übel begrenzen kann, bleibt ein nicht unwichtiger – und z.T. durchaus gebildeter – Teil der Bevölkerung der Welt davon überzeugt, dass kein Bedarf an klimaschonender Politik besteht. Ich hätte geglaubt, dass nach Hans Jonas' (österreichischer Philosoph) Buch „Das Prinzip Verantwortung“ schon der begründete Verdacht auf menschliche Verursachung des Klimawandels ausreichende Begründung für Gegenmaßnahmen wäre. Zugegeben: Nicht alle Effekte der CO₂ Emissionen mit ihren Temperatur- und Wetterimplikationen sind für alle Teile der Welt negativ. Manche von uns freuen sich vielleicht auf die warmen Sommer an der Ostsee. Und die Russen über das Ende des Permafrosts in weiten Teilen Sibiriens. Aber sicher ist die weitere Ausweitung von Wüsten, die Brandgefahr für Wälder in Hitzegebieten,

die Überflutungsgefahr in vielen tief liegenden Gebieten mit vielen Millionen-Städten auch in Entwicklungsländern ebenso eine Gefahr und eine Vorwarnung wie das Abschmelzen von Gletschern selbst. Die Zunahme von Sturm-, Flut- und Unwetterkatastrophen wird die Bewohnbarkeit weiter Gebiete der Erde in Frage stellen und nicht nur ein Problem für den Versicherungsschutz sein. Überhaupt: Einige Wirtschaftsbereiche wie der Tourismus und die Landwirtschaft werden durch die massiven Veränderungen herausgefordert.

Wie werden wir der Herausforderung Klimaschutz begegnen, wie werden wir gleichzeitig den Aufholprozess der Schwellen- und Entwicklungsländer nicht behindern, die Wirtschaft der reifen Länder sicher mit Energie versorgen und sie dabei nicht ungebührlich belasten. Für die nächsten 20 Jahre sind diese Ziele kombiniert nur durch Herauffahren der Produktion erneuerbarer Energien und Energiesparen zu bewältigen. Es wird erforderlich sein, über Umweltsteuern und handelbare Emissionsrechte die Energieersparnis massiv zu fördern, die Modernisierung der Kraftwerke und des Kapitalstocks insgesamt zu beschleunigen, die Atomkraftwerke bis zum Ende ihrer technischen Betriebslaufzeiten zu nutzen, die Entwicklung der Erneuerbaren zu forcieren. Hierzu müssen Unternehmen, Regulierer und Kunden zusammen wirken. Diese Anstrengung muss sich ökologisch und ökonomisch lohnen. Denn der Forschungs- und Entwicklungsvorsprung bei diesen Technologien bedeutet wegen des weltweiten Bewusstseinswandels für die deutsche Wirtschaft und Forschung einen enormen geschäftlichen Vorteil. Die Absatzmöglichkeiten hierzulande für Wind-, Biomasse- und Solaranlagen nehmen exponentiell zu. Die Angebotsausweitung kommt wegen des Erfordernisses an Ausstattung mit Humankapital der Nachfrageexpansion nur unzureichend hinterher.

Die entsprechenden Preise und die Einkommen der Anbieter steigen kräftig. Schon jetzt ist erkennbar, dass die Beschäftigung in den neuen deutschen Technologie-Clustern kräftig zunimmt, Koblenz und Aurich, Bitterfeld/Wolfen und Dresden gewinnen. Kleine und mittlere Unternehmen profitieren. Internationale Investoren und deutsche strategische Unternehmen beginnen an den jungen Unternehmen Interesse zu entwickeln. Damit werden auch die Kapitalmärkte hell wach.

Ökologische Anlagen, immer öfter international und professionell gemanagt, werden zu Anlageobjekten erster Wahl. Die Politik widmet sich auf allen Ebenen dem Thema; in Bayern, ebenso wie in Baden-Württemberg, und dem Umweltministerium in Berlin wie bei Kommissar Kovacs in Brüssel. Die G-8 Gipfel nehmen sich, freilich noch immer eher kontrovers, des Themas an. Washington wartet auf die Präsidentenwahl 2008, aber die Bundesstaaten Kalifornien und Massachusetts sind bereits voll Teil des Reformprogramms zur Lösung der Herausforderung des Klimawandels.

Und was tun wir – die Ölverbraucher – mit den Neureichen des Energiemarktes, die riesigen Anlagenbedarf haben? Erlauben wir den Russen, den Ölscheichs vom Golf und den Lateinamerikanern und bald auch den neureichen Ölexporteurs Afrikas sich in unsere Forschung und Entwicklung bei Erneuerbaren einzukaufen? Das ist eine höchst delikate Frage. Zuerst einmal: Wer immer den Freihandel und Kapitalverkehrsfreiheit – für sich – fordert, der kann nur mit Gesichtsverlust den neuen Reichen diese Rechte verwehren. Aber besteht da nicht die Gefahr, dass solche strategische Investoren sich bei den alternativen Energien nur einkaufen, um die Entwicklung dieser ihrer Konkurrenz zu hemmen? Dies liegt so nahe, dass wir schon mehr als nur die Wettbewerbshüter brauchen, um eine solche Entwicklung

nicht zuzulassen, was aber ist für dieses sehr vertretbare Ziel die beste Mittelkombination? Wer in Europa ist genügend wach und potent, diese unerwünschte Wettbewerbsbeschränkung zu vermeiden? Klimaschutz erfordert alle Klugheit der Welt.